

Werk

Titel: Literarische Besprechungen

Ort: Berlin

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1908 | LOG_0208

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Literarische Besprechungen.

Faber, Eduard: Denkschrift über die Verbesserung der Schiffbarkeit der bayrischen Donau und über die Durchführung der Groß-Schiffahrt bis nach Ulm. Mit 8 Kartenbeilagen. München 1905. 129 S. fol.

Steller, Gustav: Der wirtschaftliche Wert einer bayrischen Großschiffahrtsstrafse. Nürnberg 1908. 403 S. 8°. Anlage-Band. 91 S. fol.

Alle drei Publikationen sind unserer Gesellschaft vom Verein für Hebung der Kanal- und Flussschiffahrt in Bayern zugegangen, der damit auch in den Kreisen der Geographie für diese wichtige Frage Interesse zu wecken hofft. Den Fernerstehenden wird es außerordentlich seltsam berühren, wenn er erfahren muß, wie es dem Ref. 1905 und 1907 an der deutschen Donau bis nach Linz und nach Wien begegnet ist, daß heute die Donau-Schiffahrt ein Ding der Vergangenheit zu sein scheint, daß der größte Strom, der in deutschen Gebieten seinen Ursprung hat, natürlich auch heute noch eine ungeheure historische Bedeutung besitzt, daß aber die wirtschaftliche Benutzung der Wasserstrafse unter sehr eingegengten und eingeschränkten Bedingungen nur bis nach Regensburg reicht und daß — eine wirtschaftlich sehr interessante Anomalie — auf der bayrischen Donau einer immerhin wichtigen Bergfahrt fast gar keine Talfahrt gegenübersteht.

Diese markante Tatsache mag die Schwierigkeiten illustrieren, mit denen der Verein zu kämpfen hat, der sich die Aufgabe gestellt hat, das Aschenbrödel Donau zunächst wenigstens bis Ulm zu neuem Leben zu erwecken. Die Fabersche Denkschrift, die die wasserbaulichen Verhältnisse behandelt, schlägt in der Hauptsache neben anderen Änderungen eine Umgehung der so außerordentlich malerischen Engen bei Kelheim durch einen Kanal vor. Im übrigen soll nach den neuesten Prinzipien Flußrinne und Kanalrinne ganz getrennt bleiben.

Das zweite Werk gibt eine außerordentlich detaillierte Darstellung nicht nur der Wasserstrafse, sondern auch der Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse Bayerns. Die 101 Zifferaufstellungen und Zeichnungen sind denn auch sehr eingehend durch 44 Anlagen erläutert, die von der Bevölkerungszunahme des Deutschen Reiches bis zu einer Übersicht des Verkehrs der östlichen und nordöstlichen Bezirke nicht nur

mit Böhmen, sondern auch mit Ungarn, Serbien, Rumänien und Galizien reichen.

Es ist freilich nur eine leise Hoffnung, daß der tiefste Punkt in der Rolle, welche die Donau für die europäische Geschichte und besonders für die Gesamtheit des deutschen Volks notwendig spielen muß, nicht nur erreicht, sondern auch schon überwunden ist. Möge den löblichen Bestrebungen des rührigen Vereins das Geschick günstig sein!

Ed. Hahn.

Fitzner, Rudolf: Die Regenverteilung in den deutschen Kolonien. Berlin, H. Paetel, 1907. IV, 115 S. 8°.

Seit den Kämpfen mit den Eingeborenen in Deutsch-Südwest-Afrika, Deutsch-Ostafrika und Kamerun ist das Interesse an unseren afrikanischen Kolonien im Mutterlande unstreitig im Steigen begriffen. Nicht allein die von Kolonialfreunden schon längst ersehnte Inangriffnahme der Eisenbahnen im größeren Stil legt Zeugnis dafür ab, ganz zu schweigen von dem Wechsel in der Kolonialleitung selbst, auch in der wissenschaftlichen Erforschung unserer Kolonialgebiete verspürt man einen frischen Zug, wie z. B. von der Landeskundlichen Kommission jetzt mehrere Expeditionen ausgesandt sind. Desgleichen regt sich immer mehr die wissenschaftliche Tätigkeit in der Heimat, welche die Kolonien zum Objekt hat,

Zu den besonders bemerkenswerten Büchern der neuesten Zeit auf diesem Gebiet gehört auch die im Titel genannte Schrift. Der durch die Herausgabe des Deutschen Kolonial-Handbuches bereits genügend bekannte Verfasser hat in derselben zum erstenmal den Versuch unternommen, eine Zusammenfassung der meteorologischen Beobachtungen zu geben, soweit sie sich auf die Regenverteilung beziehen. Zwar ist das zur Zeit vorliegende Material noch recht ungleichwertig; ganz kurze Beobachtungsreihen wechseln mit solchen, welche bereits weit über ein Jahrzehnt hinaus reichen. Immerhin gestatten dieselben, ein vielleicht von der Wirklichkeit nicht allzu sehr abweichendes Bild sich zu machen. Gestützt auf ein sorgfältig aus der einschlägigen Literatur zusammengestelltes und mit Sachkenntnis verarbeitetes Material, hat Fitzner, indem er, soweit möglich, die geographische Breite und Länge, die Meereshöhe und die Beobachtungszeit angibt, sehr wertvolle Resultate erzielt. Für Kamerun gibt er die Jahresmittel von 30 Stationen, für Togo 21, für Deutsch-Südwest-Afrika 71, für Deutsch-Ostafrika 80, für Kaiser-Wilhelmland 20, für Bismarck-Archipel 16, für Deutsch-Mikronesien 12, für Deutsch-Samoa und Kiautschou fügt er ebenfalls Beobachtungszeiten hinzu. Außer den allgemeinen Tabellen sind für besonders interessante Orte — genannt sei hier nur Debundscha in Kamerun — noch Beobachtungsreihen im einzelnen hinzugefügt.

Fitzners Verdienst besteht vor allem darin, daß er, abgesehen von der Sammlung des in vielen Zeitschriften und manchen Reise-

beschreibungen verstreuten Materials, durch seine Arbeit zum erstenmal die Möglichkeit geschaffen hat, die Regenverhältnisse in unseren Kolonien zu überschauen. Diese Übersichten haben nicht nur wissenschaftliches Interesse, obgleich dasselbe an sich schon im Zusammenhange und Vergleich mit Beobachtungen benachbarter Gebiete der Würdigung wert wäre; sie sind vor allem geeignet, einen praktischen Nutzen zu stiften. Sie weisen dem Farmer in Deutsch-Südwest-Afrika, dem Plantagenbesitzer in Deutsch-Ostafrika, im Südsee-Gebiet und anderswo die Wege und sind, in welcher Richtung auch immer, nützliche Ratgeber, wenn anders der Kolonist es versteht, die Zahlen im Zusammenhang mit der Landesnatur zu lesen und die für seine besonderen Zwecke in Betracht kommenden Schlüsse zu ziehen. Zugestanden mag dabei ohne Bedenken werden — und der Verfasser wird es am wenigsten tun —, daß das Material noch vielfach lückenhaft ist — der Versuch allein ist der Beachtung und eingehendster Prüfung wert.

Hoffentlich wird der Verfasser, der auf dem Gebiet der Beobachtung kolonialpolitischer Fragen bereits Beweise seines Könnens abgelegt hat, diese wichtige Materie fernerhin verfolgen und dem ersten Versuch bald einen weiteren, von umfassenderen Beobachtungen unterstützten folgen zu lassen in der Lage sein. Die Wissenschaft wie die Praxis wird ihm auch fürderhin zu Dank verpflichtet sein.

Eduard Lentz.

Haug, Emile: *Traité de Géologie. I. Les phénomènes géologiques.* 564 S. Mit 195 Abbildungen und Karten und 71 Tafeln. Paris, Armand Colin, 1907.

In dem vorliegenden ersten Teil seines geologischen Lehrbuches bespricht Herr Haug, Professor an der Sorbonne in Paris, zunächst die geologischen Prozesse, die sich auf unserem Erdball im ewigen Kreislauf der Natur vollziehen und deren Ziel die Gesteinsbildung, die Schaffung der Gebirge wie der anderen Oberflächenformen und die Erscheinungen der Verwitterung und Abtragung sind.

In den ersten Kapiteln (I—XII) behandelt er die allgemeine Morphologie unserer Erde und weiterhin die Verhältnisse von Meer und Festland als Ort der Gesteinsbildung und Medium der sie bevölkernden Lebewesen, Tiere und Pflanzen. Die Gesteinsbildung selbst, sofern sie die Schichtgesteine betrifft, betrachtet er als eine primäre, soweit sie das Ergebnis chemischer Ausscheidungen oder der Tätigkeit von Organismen ist, bzw. als eine sekundäre, insofern als sie die Folge der Zerstörung und Wiederverfestigung anderer Gesteine oder deren Umbildung (Auflösung und Wiederabsatz, Umkristallisation, Dolomitisierung, Zersetzung tierischer und pflanzlicher Reste) ist. Seine weiteren Ausführungen betreffen die verschiedene Facies-Entwicklung und die Erscheinung der Geosynklinal- und Kontinentalgebiete, verschieden nach Art, Mächtigkeit und Struktur der Sedimente.

Der zweite Teil des Werkes (Kap. XIII—XXII) ist den Veränderungen gewidmet, welche die Gesteinsschichten erfahren haben nach

ihrer Verfestigung durch die Einwirkung der Metamorphose, der Schichtfaltung, von Torsion, Druck, Streckung und Bruch. Ausführlich behandelt er die durch die Vertikal- und Horizontalbewegung der Erdrinde erzeugten tektonischen Formen.

Als Folgeerscheinung dieser Erdbewegungen werden sodann die Phänomene des Vulkanismus und des Erdbebens eingehend besprochen (Kap. XVII–XXII). Im einzelnen erörtert er die verschiedenen Arten der eruptiven Tätigkeit und den Bau der Vulkane, die Fumarolen und heißen Quellen, die Struktur und Zusammensetzung der Eruptivgesteine und ihre magmatische Differentiation, die geographische Verteilung der Vulkane und die Theorie des Vulkanismus, die Erdbewegungen und ihre seismographische Untersuchung, die verschiedenen Arten derselben, ihre Verbreitung und ihre Beziehungen zu den tektonischen Störungslinien.

Die übrigen Kapitel (XXIII–XXVIII) endlich beschäftigen sich mit den Erscheinungen der Auflösung, Verwitterung und Abtragung. Es werden besprochen die Wirkungen der unterirdischen Gewässer und der Atmosphärien, des fließenden Wassers, der Gletscher und der Brandungszone des Meeres, sowie die Bildungen im Littoralgebiet (Deltas, Ästuarien, Korallenriffe) und die Änderungen und Schwankungen der Uferlinien. Letztere sind nicht der Effekt von Änderungen der Höhe der Meeresoberfläche (Transgression und Repression), sondern das Resultat von Bodenhebungen oder -senkungen. Der Verfasser negiert also die Eigenbewegung der Wasserdecke und stellt diese Art der Erdbewegung als epirogenetische der anderen faltenden oder orogentischen entgegen.

Zum Schluss endlich (Kap. XXIX) bespricht Herr Haug nochmals zusammenfassend die verschiedenen Theorien der Krustenbewegung und ihrer Ursache, als welche ihm allein die Kontraktion und die Gleichgewichtsausgleichung gelten.

A. Klautsch.

Hausrath, Hans: Der deutsche Wald. Mit 15 Textabbildungen und 2 Karten. (Aus Natur und Geisteswelt, 153. Bändchen.) Leipzig, G. B. Teubner, 1907. II, 130 S. Preis 1,25 M.

Eine vortreffliche kleine Darstellung des deutschen Waldes ist uns hier geboten, die uns nach einer kurzen Vergleichung mit außerdeutschen Zuständen erst die Holzarten unseres Waldes vorführt, ferner die Waldformen, zu denen diese sich zusammenfinden, dann die geschichtliche Entwicklung des Waldeigentums uns darbietet. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Walderträge und der Waldarbeit, der indirekte Nutzen des Waldes und die Pflege der Waldschönheit schließen sich an. Die beiden Karten geben den „Holzartenbestand des deutschen Waldes um 1300“, zur Zeit des Höhepunktes der Laubwaldausbreitung, und den entsprechenden Bestand für 1900, der die heutige Vorherrschaft der Nadelhölzer (Kiefer und Fichte) zeigt. Die Bilder sind gut ausgewählt, technisch nicht übel und nicht zu klein; sie tragen wesentlich dazu bei, die verschiedenen Formen der Waldwirtschaft dem Verständnis näherzubringen. Die

beschreibenden Abschnitte machen den Eindruck der Zuverlässigkeit, Hausraths Ratschläge den der Verständigkeit seines Urteils, letzteres beispielsweise, wenn er einen besonderen Unterricht in Waldschönheitspflege ablehnt. „Vor allen Dingen“, so urteilt er, „handelt es sich hier ja viel weniger darum, eine bestimmte Summe von Wissen zu übermitteln, als die Empfänglichkeit für die Wälderschönheit und den Sinn für ihre Pflege zu wecken und zu beleben, und weiter zu zeigen, wie die letztere betätigt werden kann. Gerade dies aber läßt sich am besten draußen im Walde auf den Exkursionen erreichen, die ja so wie so für den forstlichen Unterricht unentbehrlich sind“. Der Verfasser bekennt sich hier mit erfreulicher Deutlichkeit zu Unterrichtsgrundsätzen, die, wie wohl sehr naheliegend, doch in unserem offiziellen Unterrichtswesen noch immer praktisch eine sehr geringe Rolle spielen.

H. Fischer.

Matuschka, Charlotte, Gräfin von: Nach dem spanischen Amerika. Eindrücke und Erinnerungen. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1908. 126 S. 8°.

Die Verfasserin schildert eine Reise, welche sie mit ihrem Gatten nach Mexico zum Internationalen Geologen-Kongress im Jahre 1906 gemacht hat. Mit dem Dampfer „Prinz Joachim“ von der Hamburg-Amerika-Linie geht die Fahrt am 14. Juli von Hamburg über Havre, Santander, Coruña, São Miguel auf den Azoren, Bahama, Havana nach Veracruz und mit der an Schönheiten der Natur kaum mit einer anderen vergleichbaren Bahn über Orizaba nach der Hauptstadt Mexico. Von dort werden Exkursionen nach den Juanacatlan-Fällen der Lerma, nach Oaxaca, über Morelia zum Vulkan Jorullo, der erstiegen wird, zu den Pyramiden von Teotihuacán und nach Queretaro unternommen. Die letzte vom Geologen-Kongress veranstaltete Exkursion führte nach der Landenge von Tehuantepec. Von Salina Cruz wurde die Weiterreise an der Westküste von Amerika nach Chile angetreten. Da die Schiffsverbindung noch immer sehr unvollkommen ist, mußten die Reisenden acht Tage dort warten, bis der Dampfer „Peru“ der Pacific-Mail-Steamship-Company sie aufnahm. In Panamá wurde ein anderer Dampfer derselben Linie bestiegen, der die Reisenden nach 25 tägiger Fahrt, wobei die wichtigsten Hafenorte von Columbia, Ecuador, Perú angelaufen wurden, nach Valparaiso brachte. Von Santiago wurde die Reise über die Anden angetreten, über den Salto del Soldado (1262 m) nach Juncal (2222 m). Dort wurde ein Omnibus bestiegen und nach dreistündiger Fahrt gegen Maultiere umgetauscht, auf denen die Pfadhöhe La Cumbre des Uspallata-Pafs (3967 m), die Grenze zwischen Chile und Argentinien, überschritten wurde. Der Blick auf den 6970 m hohen Aconcagua macht die Tour zu einer der schönsten auf der Welt. Dann geht es hinunter nach der Zollstation Las Cuevas (3188 m) und mit dem Ferro Carril Transandino über Baños del Inca (2780 m) nach Mendoza (830 m). Der Pacific-Express geht von dort in 24 stündiger Fahrt nach Buenos-Aires. Von dort wurde die Rückreise mit dem Dampfer „Blanco“ von der

Hamburg-Amerika-Linie angetreten, die über Las Palmas nach Hamburg erfolgte.

Die Verfasserin hat gut beobachtet; ihr Buch gewährt eine angenehme Lektüre und bietet denjenigen, welche dieselben Gegenden besuchen wollen, eine gute Orientierung.

A. Janke.

Schlesinger, Martin Ludwig: Rußland im XX. Jahrhundert.

Mit einer Übersichtskarte des europäischen und asiatischen Rußland. Berlin, D. Reimer, 1908. VIII, 542 S. 1 Krt. 8°.

Ein Buch, aus welchem man zum Verständnis des heutigen Rußland außerordentlich viel lernen kann! Vor allem ein Buch, welches mit einer großen Objektivität und mit ehrlicher Liebe für das nicht gerade leicht zu beurteilende russische Volk geschrieben ist, und welches auf jeder Seite den mit offenen Augen, zielbewußt gewanderten und beobachtenden langjährigen Kenner russischer Verhältnisse verrät. Schlesinger hat fünf, mehrere Monate dauernde Reisen im Beginn dieses Jahrhunderts in fast alle irgend bedeutsamen Gebiete des weiten russischen Reiches unternommen. Nur den äußersten Norden und das östliche Sibirien scheint er nicht aus eigener Anschauung zu kennen. Auf allen diesen Reisen stand ihm seine treffliche Kenntnis der russischen Sprache helfend zur Seite, so daß er selbst von Nationalrussen nicht sogleich als Ausländer erkannt zu werden vermochte. Dies bedarf besonderer Erwähnung, da es nur so verständlich erscheint, daß es Schlesinger gelang, bei allen seinen Studien von der bis heute noch 87% der Einwohner des Russischen Reiches ausmachenden bäurischen Landbevölkerung auszugehen. Dem Fach nach ist der Verfasser Jurist, das geht unter anderem aus seiner fachmännischen Darstellung des in Rußland gültigen Rechtes hervor. Aber seine Interessen gehen über dieses engere Spezialgebiet überall weit hinaus. Eine gute staatswissenschaftliche und nationalökonomische Schulung ermöglichen es Schlesinger, uns in großzügigen Darstellungen über die Staatseinrichtungen, wirtschaftlichen Verhältnisse, geistigen und sozialen Strömungen des modernen Rußland trefflich zu orientieren. Dabei wird stets von den früheren Verhältnissen ausgegangen und das Problem bis zu der neuesten Entwicklungsphase verfolgt. Eingestreut finden sich zahlreiche persönliche Erlebnisse, Erfahrungen und lehrreiche, aus Gesprächen mit den verschiedensten auf der Reise getroffenen und ausgefragten Personen gezogene Schlüsse.

Sehr dankbar wird der Leser die sorgsame Zusammenstellung und Übersetzung aller bedeutenderen Manifeste der letzten politisch so bewegten Zeit begrüßen, auch die Schilderung der Vorgänge, welche zur Berufung bzw. Auflösung der ersten, zweiten und dritten Reichsduma führten. Die Kritik, welche dabei an den beiden ersten dieser Volksvertretungen geübt wird, ist hart, aber durchaus gerecht.

Im einzelnen ist äußerst lesenswert, was Schlesinger über die wichtigsten augenblicklichen politischen Parteien Rußlands (S. 267 ff.), über das Treiben der Sozialrevolutionäre und über die politische Unreife des Volkes (S. 275), über die hohe Bedeutung des am 23. April

1906 erlassenen Verfassungs-Manifestes (S. 289 ff.), über die Möglichkeit aus dem „Mir“ auszutreten (S. 331 ff.), über die „Semstvos“ (S. 351 ff.), das Toleranz-Edikt und seine Wirkungen (S. 361) und vieles andere berichtet. Bemerkenswert ist auch die optimistische Auffassung der russischen Finanzlage (S. 435) und der zahlenmäßige Nachweis der von den Sozialrevolutionären so oft zu agitatorischen Zwecken absichtlich stark überschätzten Größe des Staatsgrundbesitzes. S. 408 heißt es über den letzteren Punkt: „Freilich ist es richtig, daß dem Staat dem Namen nach 150 Millionen Hektar Land gehören. Davon sind aber 30 Millionen der Kultur nicht zugängliche, am Eismeer gelegene Tundren und das übrige Waldbestände, die zum größten Teil in den nördlichen Provinzen liegen oder die Bergabhänge des Ural und Kaukasus bedecken. Kulturland hat der Staat nur etwa 5 Millionen Hektar, und diese sind an Bauern gegen einen geringen Zins ausgetan. Das ist die einzige große Wahrheit in der Welt der russischen Zahlen. Wir sehen daraus, daß in Rußland die Bauern bezüglich ihres Anteils am Grundbesitz günstiger gestellt sind, als in irgend einem der europäischen Großstaaten.“

Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß die vorstehend erwähnten, im zweiten Teile des Werkes gegebenen Ausführungen über die staatlichen, politischen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse des modernen Rußland die wertvollsten Abschnitte des Werkes sind, auch für den Geographen, nicht nur für den an der Zeitgeschichte interessierten Politiker oder Nationalökonom.

Weniger befriedigt haben mich dagegen die Darstellungen des ersten Teiles des Buches, welches unter dem Titel „Land und Leute im allgemeinen“ das geographische Moment in den Vordergrund rückt. Auch hier fehlt es nicht an interessanten Mitteilungen mannigfachster Art. Aber der Stoff ist nicht methodisch streng verarbeitet. Rein topographisch-statistische Angaben und beschreibende Schilderungen landeskundlicher Natur wechseln in buntem Durcheinander mit Reiseerlebnissen und Anekdoten. Oft bricht die Schilderung der Landschaft plötzlich ab, um solche Erlebnisse einzuflechten und wird erst später wieder aufgenommen. Mit besonderer Liebe werden bei diesen Schilderungen russischer Landschaften die deutschen Kolonien und ihre Bewohner dargestellt. Auch tut man manchen interessanten Einblick in die Schwierigkeiten und persönlichen Widerwärtigkeiten, ja Gefahren, welchen sich Schlesinger auf diesen Reisen während der politisch so aufgeregten letzten Jahre in Rußland hat aussetzen müssen.

Alles in allem kann das Buch mit Freuden begrüßt werden. Mit dem Urteil, welches ich mir selber über Rußlands Land und Leute auf Grund persönlicher, wenn auch keineswegs so langdauernder Reisen gebildet habe, stimmt das meiste gut überein. Auch ich gehöre, wie Schlesinger, durchaus zu den Optimisten, welche mehr Zutrauen zu Rußland haben, als vielleicht mancher Russe, und welche an den urkräftigen, gesunden Kern dieses nordischen Waldvolkes zu glauben geneigt sind.

Max Friederichsen.